



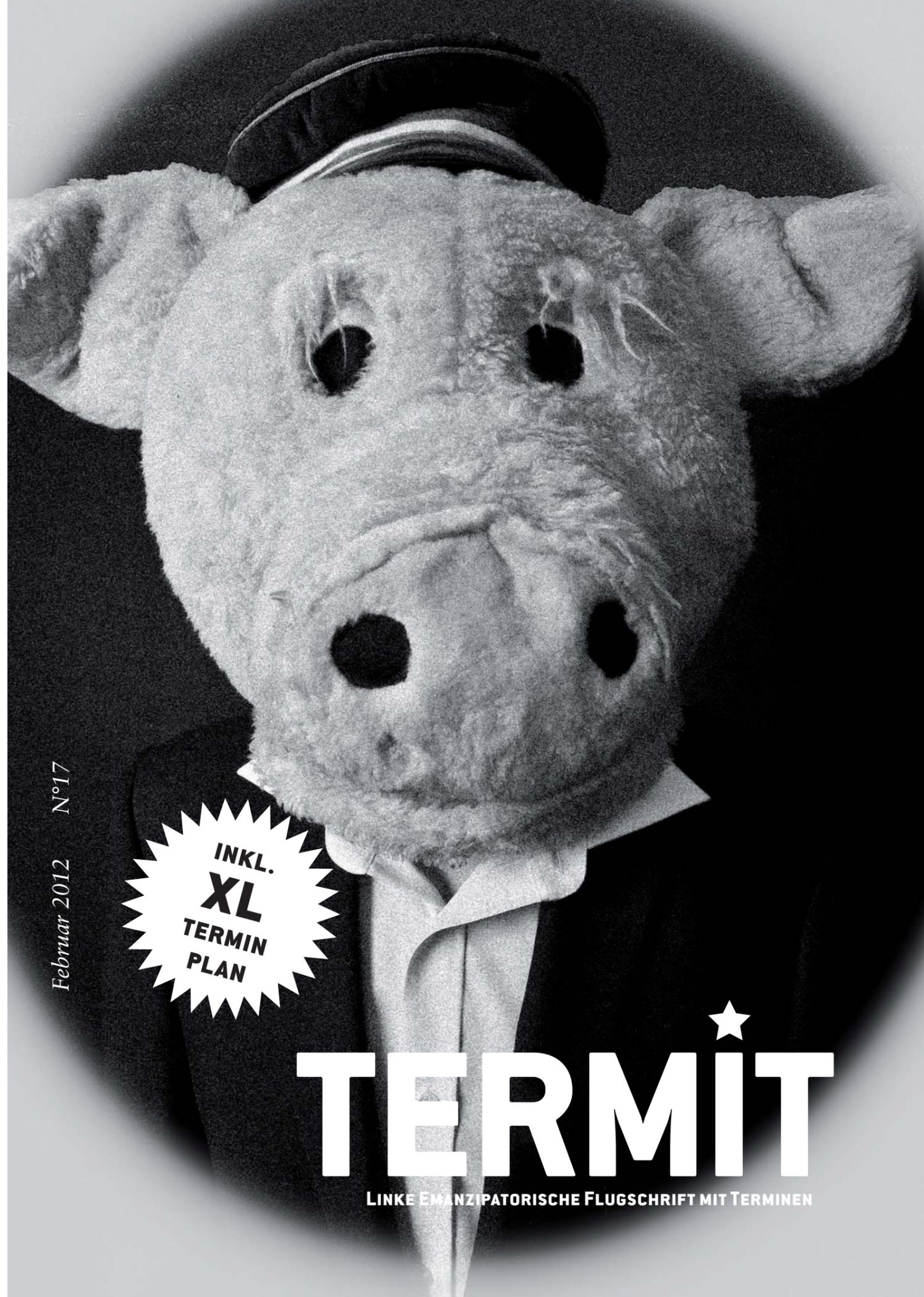
TESTA BRUNA

braune Brühe



Die
Kaffe
mit
Lasse

Werbung wirkt. Keep watching!



Februar 2012 N°17

INKL.
XL
TERMIN
PLAN

TERMIT★

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

WIE KANN ICH MITMACHEN?

- 1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.
- 2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit.
Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School“, im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
- 3. Verbreitung: „copyleft,,: Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

- * Arge WDV, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Alchemist belge, Bergstraße 10
- * Atelier Sissi
- * Bricks, Lederergasse 8
- * Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
- * Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
- * Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
- * Jambo, Krotachgasse 7
- * Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
- * ÖH Salzburg, Kaigasse 28
- * Radiofabrik, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Rechtshilfe Salzburg
- * schulterratten.wordpress.com
- * Studio West, Franz-Josef-Straße 20
- * Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
- * Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

LEITFADEN ZUM SCHREIBEN FÜR DEN TERMIT

Zeichenzahl:
maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)

Text:
Hauptüberschrift
Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)
Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern
Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung

Bilder:
gute Qualität (300 DPI, mindestens 150dpi)

Gendern:
einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln

mögliche Varianten:

- Binnen I: StudentInnen
- Unterstrich: Student_innen
- Verdoppelung: Studenten und Studentinnen
- neutral formulieren: Studierende

Donner + Kafé

Donner&Kafé bietet Raum und Zeit für Vorträge, Filme, Texte verfassen/lesen, Transpis malen, Diskussionen usw. Dieser Tag kann durch Dich und deine FreundInnen für diese und weitere Ideen und Aktionen genützt werden, also kommt vorbei und organisiert euch. Jeden Donnerstag ab 18:00 Bilde dich, bilde andere, bildet Bänden!

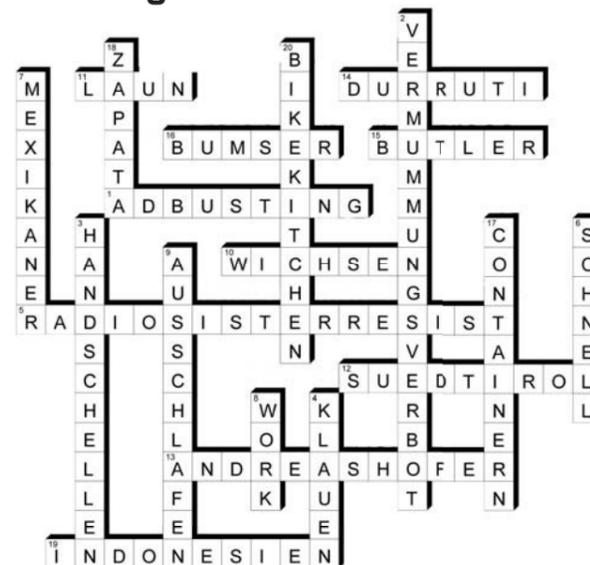


zur Rückseite:

wenn euch ähnlich bescheuerte Werbungen, Slogans, etc. unterkommen, sendet uns ein Foto bzw. den Slogan, die Bildredaktion dankt!



Auflösung Rätsel Jänner



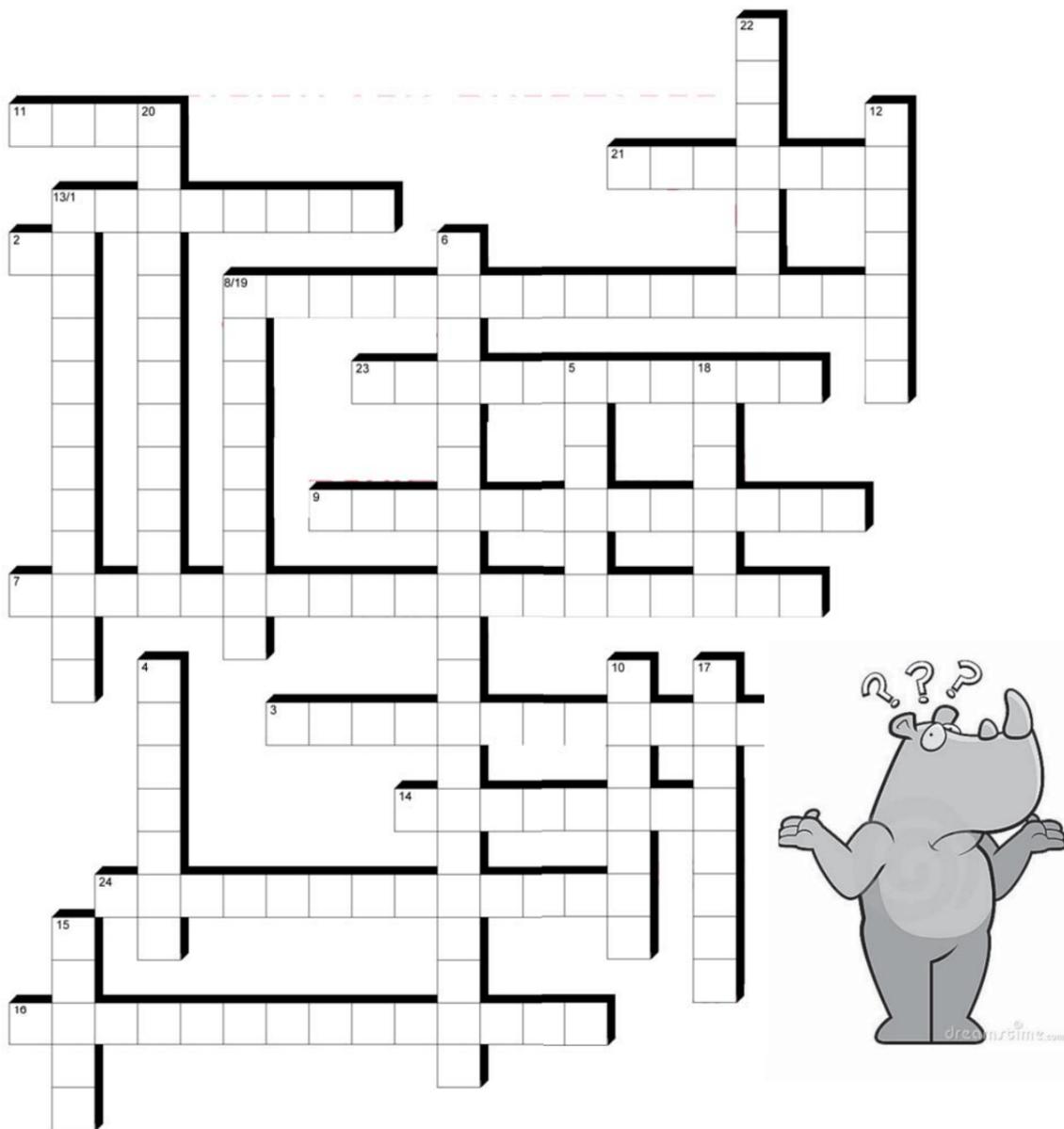
DER STRACHE ENGEL



DES KLEINGEISTES

Das subversive Rätsel

1. Was verbindet Rio, Venedig und Veganer_innen? 2. Mit diesem Rating kann Österreich scheissen gehen! 3. Dieser Buchbinder aus Mainz rockt den Anarchosyndikalismus. (2 Wörter) 4. Wo fand am 27.01.2012 das letzte Mal ein berühmter Ball statt? 5. Ich hasse Menschen, Tiere und Pflanzen, ... sind ganz OK! Mehrzahl: aus der Sicht eines Mineralogen 6. Schwarzgelbes Nachschlagewerk für subversive Gruppen auf der ganzen Welt. (3 Words) 7. Salzburg 1951. Ein politischer Skandal erschüttert die Festspiele: Gottfried von Einem hatte Bertolt Brecht beauftragt, ein neues Stück für die Salzburger Festspiele zu schreiben, das den Jedermann ablösen sollte. (2 Wörter) 8. Römischer Revolutionär begründet mit seinem Namen den Vorläufer-Bund der KPD. 9. Freiheit für Schubhäftlinge, Schubhaft für ... 10. Gekentert! Ratten und Bürgermeister zuerst. Alle verlassen das Schiff. Für ...sbegrenzung wars zu spät. 11. *Gemeinsames Wagnis*: Erster drogentoter Dockarbeiter. Das Lied wird im Sub auf und ab gespielt. 12. SA-Sturmführer, FPÖ Urgestein, von Strache gewürdigt, seit kurzem weg vom Fenster. 13. Trinkende, rauchende, fluchende, tabakkauende, *problem*machende Revolverheldin des 19. Jhdts.; Postkutschenfahrerin, Saloondame, Krankenschwester, Goldgräberin.(2 words) 14. Jede_r will eine 1 sein, keine_r will eine 0 sein. LIEBE Männer reißt euch am *Riemen*! Frauen können nicht nur *Spitze* häkeln sondern auch Computerprogramme schreiben. Ada ... 15. Dieser Salzburger Demobegleiter macht immer einen auf guten Kumpel. Einsatzatmosphäre: Fremdenpolizei! 16. Oh du dekadente Wiener Balltradition! Fast hättest du die Ehrung zum ... erhalten. 17. Leerstehende Häuser ...! 18. Wer *gegen* die Firma und deren Abkürzung ist, wäscht sich auch nicht barbusig und nackt unter einem tropischen Wasserfall? (Scherzerl, 1-2 Wörter) 19. Wie nennt man jenes Wesen, das die Ursuppe des Lebens schuf? 20. Alle Menschen san ma zwiher. Er spricht uns aus den Herzen. 21. Dieses Satiremagazin wird wohl nie untergehen. 22. Wer ist der Racheengel des Kleingeistes?? 23. Ich werd Ferrückt! Den Kopf in den Sand zu stecken ist in diesen Kreisen gar nicht nötig. Dieser Verwandte von good old Dschingis hat doch einen Vogel! 24. Dieses Römerspektakel diente dazu, die verheerenden Zustände im alten Rom zu vertuschen. Diese Verarsche erfreut sich alljährlich in einer kleinen, vor Stolz fast zerplatzenden Stadt im Herzen Österreichs größter Beliebtheit. (3 Wörter)



Hellau burschenschaftliche Pappnasen,

da habt ihr euch wohl 'n bisschen früh gefreut. Der WKR-Ball als UNESCO-Welterbe, das habt ihr doch selbst nicht geglaubt. Aber ein wenig beschämend muss das schon sein, bedenkt man, wie ihr auf den Gedanken gekommen seid: Da wurde doch glatt der ganze Wiener Ballrummel von der UNESCO als schützenswertes, weil gesellschaftlich ach so wertvolles nationales Kulturgut anerkannt und der WKR-Ball fiel da irgendwie mit rein, weil halt nicht genau nachgeschaut wurde. Als wäret ihr nicht wichtig genug, um einmal genau nachzuschauen. Auch ausserhalb Felix Austrias. So 'ne herrschaftliche Elite wie ihr. Das muss eine Vernachlässigung untertänlicher Pflichten sein, anders ist das garnicht zu erklären. Oder seid ihr, ist

gar Österreich garnicht so wichtig? Also so aus Sicht der UNESCO? Oder dem grossen ganzen Rest der Welt? Doch nicht AEIOU? Wie wäre es mit einer Umfrage in den Metropole und Provinzen der Welt: Wer gehört eher zum Weltkulturerbe? Stan Laurel und Oliver Hardy oder deutschnationale Schmissfressen? Bin jetzt schon auf das Ergebnis gespannt. Obwohl... Dick und Doof... Verdammt, das passt ja auch irgendwie. Dann wäht ihr euch ja schon wieder als weltkulturell wichtig.

Aber wenn ihr schon den Rest der Welt mit eurer Fasch(ist)ingfeier nerven müsst, bitte tuts doch den ganzen anderen Karnevalsvereinen zwischen Villach und Köln gleich, haltet den

Rest des Jahres die Klappe und hängt die lächerlichen Kostüme in den Schrank. Die Schmissee am besten in eine eigene verschliessbare Schublade und dann den Schlüssel verlieren.

Schon wäre diese unsere Welt viel schöner anzusehen.

Und dann könnt ihr von mir aus verrecken, genau wie alle diese Jeckenclubs und Rosenmontagsumzüge und Büttenreden und Kamelle und dumme Menschen, die glauben sowas muss es bei ihnen zu Hause auch geben und Leute dann mit " Hummelhummel" nerven, AAAAAAARRRRR-GGGGHHHHHH!!!!!!!

Soifass – Karneval

Den ganzen Tag sitzt er am Schreibtisch rum erfüllt seinen Plan, arbeitet sich dumm Er hat es weit gebracht und sein Konto das ist groß und viele seiner Sorgen die ist er jetzt los Seine Frau betrügt ihn, das nimmt er in kauf Die Jahre vergehen, die Zeit nimmt ihren Lauf Seine Tochter die ist schon mit 13 abgehauen doch heut ists egal, heute geht er als Clown

*Es ist Karneval (Karneval)
Siehst du die grauen gestalten
Es ist Karneval (Karneval)
Wie sich ihre Seelen spalten (2x)*

Gestern aus dem Knast entlassen die Welt so anders er kann es gar nicht fassen setzt die Narrenkappe auf, nimmt die Tröte in den Mund denn alles ist auf einmal, auf einmal so bunt Er will zu der Familie, doch die ist nicht mehr da er weiß es ganz genau schon seit über einem Jahr Er hatte sich gefreut und nicht drüber nachgedacht zu Karneval hat er sich umgebracht

*Es ist Karneval (Karneval)
Siehst du die grauen gestalten
Es ist Karneval (Karneval)
Wie sich ihre Seelen spalten (2x)*

Ihr Narren und ihr Necken ihr seit der reinste Hohn Ich kann euch nicht Leiden, überhaupt wer kann das schon? Eure Witze die sind schlecht und ihr seit es auch was ihr da praktiziert das ist nen ganz beschissener Brauch sitzt ihr fröhlich da, mit allen euren Leiden doch zu Karneval, da kann man sie verschweigen Guck sie dir nur an wie sie ihre Seelen spalten Bunte, graue Gestalten

*Es ist Karneval (Karneval)
Siehst du die grauen gestalten
Es ist Karneval (Karneval)
Wie sich ihre Seelen spalten (2x)*

Dies ist der vierte und letzte Teil des Reiseberichts

Hoffnung an den Graswurzeln

Israel und Palästina – Ein Reisebericht #4

In Ramallah spielt die Musik

Bevor Dan und ich unsere Bleibe in Ramallah verlassen, lege ich noch einen kurzen Stopp im Haus Al Kamandjati, übersetzt Violine, ein. Diese, mit hauptsächlich europäischer Unterstützung, gut ausgebauter Musikschule bietet Kindern aus Flüchtlingsiedlungen an, kostenlos ein Instrument zu erlernen. Gegründet wurde das Projekt von Ramzi, aufgewachsen in palästinensischen Flüchtlingscamps, damals abgelichtet auf einem berühmten Foto als steinwerfendes Kind, und heute Musiker. Das Prinzip der Schule ist die Sprache der Musik zu erlernen, weg vom Weg der Verzweiflung und der Gewalt. Ich treffe auf Mohammad, Ramzis Vertretung, denn dieser tourt mit seinem Orchester gerade quer durch Europa. Mohammad ist Hauptorganisator in der Schule in Ramallah, mittlerweile gibt es Schulen in anderen palästinensischen Städten und auch in einer Flüchtlingsiedlung im Libanon. Finanziert wird das meiste durch Spenden aus Europa, auch freiwillige LehrerInnen und Instrumente kommen meist von dort, sagt er. Im Hintergrund klimpert jemand am Piano und Mohammed erzählt mir von den Kämpfen rund und in Ramallah. Drei Mal sei er bei Demonstrationen angeschossen worden in den letzten zehn Jahren, berichtet er und zeigt mir seine Narben in Schulter, Bauch und Bein. Zweimal „Gummigeschoß“ und einmal scharfe Munition, der Unterschied ist nicht erkennbar. Mit Musik hat er eigentlich nicht so viel am Hut, aber irgendwie müssen sich die Kids an etwas festhalten, sonst enden sie so wie er, meint er und beginnt mit den Vorbereitungen für ein kleines Konzert am Abend. Als ich aus der Schule hinausgehe bin ich mir sicher, dass dies eine wertvolle Oase ist, ein

kreativer Raum und auch Rückzugsort für Kids, scheinbar unerreichbar für Militär und Gewalt.

Gastfreundschaft und 1000 Fragen

Unser Weg führt uns weiter in den Norden, nach Nablus. Dort finden wir mit ein bisschen Glück den mysteriösen Jim. Ein Palästinenser, der nach eigenen Angaben nach einigen Jahren in den Staaten ausgewiesen wurde weil seine Exfreundin der Polizei mitteilte, er sei angeblich Hamas-Mitglied. Nun sitzt er in Nablus, dort wo seine Familie ist. An sein Leben als Geschäftsmann in den USA, knüpft er weiter an, seine Kunden denken noch

immer er arbeite in Texas. Den ganzen Konflikt mit Israel will er ignorieren, meint er, es hat einfach kein en Sinn sich damit zu beschäftigen. Wichtig ist das Leben hier und seine Besucher aus aller Welt und das beweist seine Gastfreundschaft. Ein paar Zimmer in seiner Wohnung stellt er jederzeit Reisenden zur Verfügung, deshalb ist die Wohnung schon voll mit Franzosen und EngländerInnen und wir sollen besser bei seinen Eltern unterkommen. Ohne uns zu Wort kommen zu lassen, beauftragt er seine drei jüngeren Brüder uns den Eltern vorzustellen und die komplette Stadt zu zeigen, der Imbissladen im Erdgeschoss und der Teeladen gegenüber soll uns rund um die Uhr Speisen und Tee geben. Die

• ALL THE ARMS
WE NEED •



Rechtlicher Hinweis:

In einigen wenigen Ländern, darunter Österreich, der BRD, Italien und dem Gazastreifen, ist es Protestierenden untersagt, sich bei Versammlungen vor Repressalien zu schützen.



Kurze Chronologie der Ereignisse

Am 20. Oktober 2009 wird die Akademie der bildenden Künste Wien besetzt.

Am 22. Oktober 2009 wurde das Audimax Wien besetzt, dies war Initialzündung für eine Reihe von Uni-Besetzungen in ganz Mitteleuropa.

Am 29. Jänner 2010 demonstrieren trotz Untersagung hunderte Menschen gegen den WKR-Ball. Es gab 744 Verwaltungsstrafen wegen angeblicher Verstöße gegen das Versammlungsgesetz.

Am 12. März 2010 Demonstration gegen den Bologna-Gipfel

12. Mai 2010 schreibt der Abteilungsleiter des Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung Wien (LVT), Hofrat Mag. Erich Zwettler, einen Anfallsbericht in dem erweiterte Ermittlungen gegen Studierende (die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens, Observationen und verdeckte Ermittlungen) unter der Heranziehung des Ermittlungsparagraphen § 278b (Verdacht der terroristischen Vereinigung) beantragt. Mai und Juni 2010 wurden mehrere Personen observiert und sowohl Telefone als auch Wohnungen überwacht. Ende Juni in der Nacht von 27. auf 28. Juni brennen Mülleimer vor dem AMS in der Redergasse im 5. Wiener Gemeindebezirk.

Am 29. Juni wird auf Indymedia ein Kommunique und ein Video dazu veröffentlicht.

Am 06. Juli kam es zu Hausdurchsuchungen in 3 WGs wobei zahlreiche Gegenstände beschlagnahmt werden, zur Festnahme von drei Personen und zur Durchsuchung des linken Kulturzentrums Kaleidsokop.

Am 07. Juli wurde eine Antirepressionsdemo anlässlich der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von einem massiven Polizeiaufgebot verhindert.

Am 12. Juli gab es eine Solidemo sowie eine Soliparty in Wien. Auch in Celovec (Klagenfurt) gab es eine Solidemo.

Am 20. Juli kam es wieder zu einer Hausdurchsuchung und eine weitere Person wurde verhaftet. Es sitzen also jetzt 4 Personen in Untersuchungshaft!

Am 22. Juli gab es in Wien eine Soli Demo

Am 23. Juli wurde die U-Haft für A, B und J verlängert sowie über I verhängt.

Am 24. Juli gab es Solitransparente in Zürich.

Am 29. Juli fand in Wien eine Solidemo statt.

Am 30. Juli haben einige Fans des First Vienna FC zwei Solitranspis für die von Repression Betroffenen und in U-haft befindlichen Aktivist_innen gehisst.

Am 5. August gab es eine Solidemo vor dem Gefängnis.

Am 6. August wurde die U-Haft für I verlängert.

Am 12. August fand eine Solidemo in Wien statt.

Am 23. August werden alle 4 (J.A.I.B.) nach 7 bzw. 5 Wochen U-Haft enthaftet.

Am 23. November wird den Beschuldigten J.A.I.B. vermittelt, dass sie ihre beschlagnahmten Gegenstände um 10Uhr Vormitags bei der Wiener Polizeidirektion Wien Schottentor abholen können – zwei Beschuldigten werden unter U-Haft-Androhung von LVT-Beamten Reinhard Muik zu einer Vernehmung um 14 Uhr zitiert. Es wird mit der Anwältin Kontakt aufgenommen und eine spätere Terminvereinbarung für ein Verhör mit Reinhard Muik und Staatsanwältin Nina Weinberger vereinbart.

Am 3. Dezember wurden zwei Beschuldigte verhört, und mit Vorwürfen bezüglich Bildung einer terroristischen Vereinigung konfrontiert.

Grundlage ? Es wurde bei einer der beschuldigten Personen eine Videodokumentation einer Abschiebung gefunden. Es wird eine Expertise der Akademie der bildenden Künste Wien vorgelegt. Mitte Dezember wurden sieben weitere Personen vom Wiener LVT vorgeladen.

Am 19. Jänner wird eine weitere Angehörige der Akademie der bildenden Künste Wien zum LVT bestellt, um die Expertise bezüglich der Videodokumentation einer Abschiebung erneut zu bestätigen.

fightrepression2010.tk

Jugendlichen zeigen uns die Altstadt, stellen uns duzende Markthändlern vor, führen uns stolz in die neue Shopping Mall, zum Fußballstadion und zu den Überresten der zerbombten und zerschossenen Häuser. Nahezu auf jeder Hauswand die Gesichter der Getöteten, Poster und Bilder erinnern an Märtyrer und zivile Opfer der letzten zwanzig Jahre. Manche im Rambo-Look mit Stirnband und schwer bewaffnet bis an die Zähne, offensichtlich motiviert zu kämpfen und andere lächelnd, unbewaffnet und zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen. Die Brüder kannten viele dieser Leute, auch sie selbst könnten jetzt tot sein, aber sie seien so selten wie möglich vor die Tür gegangen wenn geschossen wurde, sagen sie. Ganze Monate verbrachten sie im Haus ihrer Eltern ohne rauszugehen. Als es dunkel wird, fahren wir mit dem Service auf einen der kleinen Berge die Nablus umkreisen. Nicht bis zur Spitze, denn dort sitzt das israelische Militär, sondern bis zur großen Jausenstation mit Blick auf die ganze Stadt. Auch friedliche Begegnungen mit jungen Soldaten die sich Jause holten, hat es hier schon gegeben, berichten die Jugendlichen. Als wir am späteren Abend noch mit Freunden von Jim ins Hamam und anschließend in eine Teestube gehen, haben diese eher wenig Vorstellung von friedlichen Begegnungen. Auch heute sollten wir spätestens um zwölf zu Hause sein, da zu später Stunde das israelische Militär in die Stadt kommt und nicht selten Leute von der Straße weg verhaftet, berichten die Männer. Zuvor werden wir aber noch mit Fragen durchlöchert und vor allem Dan, als amerikanischer Jude, rückt in den Mittelpunkt des Interesses. Was man da drüben esse, welche Lieblingssportarten wir haben, welche Musik wir hören, die Position der Frau in unserer Gesellschaft, an was wir glauben und was wir vom Islam halten. Hochinteressiert lauschen sich beide Seiten um dann wohl eher festzustellen, dass man wohl aus unterschiedlichen Welten komme.

Ein Toter im Theater

Nach drei Tagen Nablus geht's noch weiter in den Norden, nach Jenin, zum Freedom Theater. Nach einstün-

diger Fahrt mit dem Service durch die Hügellandschaft, erreichen wir die Stadt in der drei Tage zuvor der jüdisch-palästinensische Leiter des Theaters, Juliano Mer-Khamis, von einem Unbekannten erschossen wurde. Wir drängen uns zuerst durch das Marktleben und fragen uns dann durch bis zur Flüchtlingssiedlung wo das Theater steht. Ein ziemlich dummer Touristengedanke, hier einfach so jeden auf der Straße anzuquatschen, wird uns später im Theater versichert. Seit dem Attentat, das direkt vor dem Theateringang verübt wurde, haben alle AusländerInnen bis auf ein paar deutsche Reporter und eine Schwedin aus Angst vor weiteren Attentaten die Stadt verlassen. Die Schwedin ist Choreografin und freiwillige Helferin im Theater und auch sie will in den nächsten Tagen die Stadt in Richtung Ramallah hinter sich lassen. Sie hat Angst, ohne Taxi will sie keinen Fuß vor die Tür setzen und jetzt hier weiterarbeiten ist nicht vorstellbar. So wird auch unsere Anspannung größer und nach einer Führung durch die Räumlichkeiten und ein paar Gesprächen über die mögliche Zukunft des Theater-Projekts, beschließen wir, mit dem letzten Service zurück nach Ramallah zu fahren.

Fast verrückt vor Angst um ihren amerikanischen Gast, bittet Dans Gastfamilie um seine Rückkehr nach Be'er Sheva in Israel und so trennen sich unsere Wege.

Eine Stadt ohne Wasser stinkt

Mein Weg führt mich nach Hebron zum Haus von Laila, einer Frau geschätzte Mitte sechzig. Ein norwegischer Friedensaktivist von EAP-PI (Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel), eine christliche Organisation die in Hebron patrouliert und ein Auge auf Übergriffe von Siedlern und Soldaten wirft, gab mir ihre Adresse. Laila vermiete billig Zimmer an ausländische Gäste um besser vor Überraschungsbesuchen des Israelischen Militärs geschützt zu sein, die in der Vergangenheit scheinbar mehrmals unangekündigt über die Dächer ins Haus eindringen und die Zimmer

durchsuchten. Ich treffe sie an ihrem Stand in der Altstadt, der Einzige der heute offen hat. Laila wirkt ein wenig zerrüttet, sie hat die schon lange anhaltenden Unruhen in Hebron miterlebt und auch ihre Familie blieb von kriegerischen Auseinandersetzungen nicht verschont. Sie zeigt mir mein Zimmer im Dachgeschoß des Hauses ihrer Familie und warnt mich vor dass es schon seit Tagen kein Wasser mehr gebe, das wurde ihnen von den Israelis abgedreht, meint sie. Im Sommer gebe es nur vier Wochen Wasser hier, bis auf die Siedler, die hätten immer Wasserzugang weil deren Leitungen nie abgedreht würden. Essen machen ihre Töchter, die studieren eigentlich, sind aber die meiste Zeit zu Hause eingespannt, genau wie der überlebende Sohn, der aber ohnehin besser nicht mehr auf der Straße gesehen werden soll, nachdem er Militärjeeps mit Steinen beworfen haben soll. Wenn die Soldaten ihn nochmal sehen, verhaften sie ihn sofort, sagt Laila und klagt weiter über die verfahren Situation hier in der Stadt. Hebron ist die wohl am meisten vom Konflikt geprägte Stadt in der West Bank, hier wohnen Siedler und Palästinenser oft im selben Haus. Massaker von Islamisten und jüdischen Siedlern aus der Vergangenheit sind keineswegs verarbeitet. Die Stadt ist in zwei Zonen geteilt, im Kern hat das israelische Militär das Sagen, rundherum regiert die palästinensische Autonomiebehörde. Einige Hundert Siedler, wohl die radikalste Siedlergruppierung, die auch durchaus Gewalt gegen das israelische Militär, ihren eigentlichen Beschützer, anwendet, beanspruchen das innere Zentrum für sich. Auch von israelischer Seite gibt es viel Kritik an ihnen und meist werden sie als radikal religiöse Spinner bezeichnet. Über die Marktgasen der Innenstadt sind Netze gespannt und Stahlgitter montiert. Sie sollen vor Abfällen, sei es Hausmüll, Steinbrocken oder tote Tiere, die von den Siedlern aus den oberen Stockwerken herunter geworfen werden, schützen. Als Nicht-Palästinenser ist es mir erlaubt, das ehemalige Zentrum der Stadt, in welchem jetzt nur noch einige Siedler hausen, zu betreten. Es gleicht einer Geisterstadt, über Tausend ehemalige Geschäfte

Fight Repression!

Solidarität mit den von staatlicher Repression betroffenen Inhaftierten

www.fightrepression2010.tk



RELIGIEUX DE TOUS PAYS
FOUTEZ NOUS LA PAIX!



sind geräumt und verbarrikadiert. Stacheldraht, Schranken, Gitter und riesige Betonblöcke prägen das Bild. Hier begegnet mensch nur ein paar Soldaten, die an jeder Ecke Wache schieben, einer Handvoll Siedlern und Touristen. Nur zwei kleine Läden haben hier mittels Sondergenehmigung, wie sie an diese gekommen sind, bleibt mir unverständlich, noch offen und laden die Neuankömmlinge auf einen Becher Tee ein. Ein älterer Mann erzählt mir seine Geschichte und beauftragt seinen Sohn mir später die Moschee knapp außerhalb der gesperrten Zone zu zeigen, wo 1994 ein Massaker durch einen der Siedler veranstaltet wurde. Ich schlendere weiter durch die Straßen, ein seltsames Gefühl. Ein Siedler kommt mit seinen Kindern vorbei, der Kleinste sitzt auf seinen Schultern, vor ihm baumelt ein Maschinengewehr. Ich spreche einen Soldaten an, der vor seinem Wachturm in der Hitze steht. Der Schweiß tropft ihm von der Stirn, seit ein paar Stunden werfen palästinensische Kinder aus dem Inneren der Hausruine gegenüber Steine nach ihm, erzählt er ruhig. Eigentlich ist er ein Linker und es ist scheiße hier, sagt er. Seine Mutter setze sich aktiv gegen die israelische Besatzung ein, doch er wolle aus dem Inneren der Armee etwas verändern, denn anders sei das nicht möglich hier. Es sei auch bitter nötig, da die Meisten in seinem Stützpunkt Rassisten sind und nicht gerade unmotiviert sind Araber zu töten. Ich wünsche

ihm viel Erfolg auf seinem Weg und spaziere zurück zu Lailas Haus.

Veranstaltungskalender in Hebron

In den nächsten Tagen stolpere ich noch in zwei seltsame Veranstaltungen. Zum einen, der „Tag der Gefangenen“, eine Feier und Demonstration in Gedenken an die mehreren tausend PalästinenserInnen in den israelischen Gefängnissen. Oft sitzen sie dort ohne Aussicht auf einen fairen Prozess, auf unbestimmte Zeit und wegen harmloser oder unbewiesener Delikte. Zuerst reden Angehörige und Ex-Gefangene, es spielen Schulkapellen. Dann startet die Demonstration, strikt getrennt, die Männer vorne, die Frauen, auffallend lautstärker, hinten. Es wehen die Fahnen Palästinas, Transparente von Hamas, Fatah und der „One World for Justice“-Fraktion, eine mit internationalen Freiwilligen arbeitende NGO, zur Befreiung politischer Gefangener, sind ebenfalls zu sehen. Hunderte Bilder Gefangener werden hochgehalten und auch die Kleinsten müssen ein Plakat von einem mit Maschinengewehr posierendem Vater oder Bruder mittragen.

Das nächste Ereignis findet ein paar hundert Meter weiter statt, es ist die wöchentliche Siedler-Touristentour durch den palästinensischen Teil der Altstadt. Eine Handvoll Siedler wird von einem Führer durch die Gassen gelenkt, begleitet von etwa doppelt so vielen schwerbewaffneten und sichtlich nervösen Soldaten. Diese säubern die Straßen vorher von ungebeten Gästen, zum Beispiel den Menschen die hier wohnen und den spielenden Kids. Zum ersten Mal in meinem Leben wird eine Waffe auf mich gerichtet als ich mich zu nahe an die Gruppe heranwage, in der Situation bin mir meiner Hautfarbe bewusst und mache mir nicht weiter Sorgen.

Ich genieße die seltsame Ruhe in der Abendsonne auf der Dachterrasse. Auf Dächern nicht weit von mir, positionieren Soldaten. Aus der Gasse kommt der Gestank hoch, frisches Wasser gibt es hier seit Tagen nicht und keineR weiß wie lange das noch dauert. Das Essen ist mir spätestens beim Öffnen des Kühlschranks vergangen, als

Horden von Kakerlaken die Fluch vor mir ergriffen. Ich vegetiere noch einige Tage in meinem Fußbodenlager bei Laila, Fieber und Durchfall geben mir den Rest und ich will raus aus Hebron.

Ich lasse meinen West Bank Besuch noch mit ein paar Tagen Bethlehem ausklingen, wo die Zelte der 15. März-Bewegung, meiner Meinung nach etwas verfrüht, aufgrund der neuen Verhandlungen zwischen Fatah und Hamas, wieder abgebrochen wurden. Die Hoffnung steht wohl über dem rationalen Denken und so wird lieber erst mal gefeiert. Was sich, zum Großteil kommunistische nennende, StudentInnen von Hamas-Fatah Gesprächen erwarten, kann ich mir nicht mehr beantworten.

Ich feiere meinen Abschied aus diesem Land und beende meine Reise im Nahen Osten mit einer Tour an der israelischen Nordküste und Besuche Leute in Akko bzw. Acre und Haifa. Hier ist die Trennung zwischen Arabischem und Israelischem weniger sichtbar, die Menschen hier arbeiten und studieren gemeinsam, Reibereien im Alltag sind seltener geworden und Moscheen stehen neben Synagogen. So geht es auch, sagt Moses, mit dem ich noch ein zwei Tage den Sandstrand hinunter wandere. In seinem Freundeskreis gibt es alle möglichen Leute, ob sie sich AraberInnen, Juden und Jüdinnen, PalästinenserInnen oder Israelis bezeichnen, ist ihm egal. Der Konflikt sei weit weg, zwar nicht geografisch, aber er sei zumindest nicht hier und er ist auch nicht ständiges Thema in den Gesprächen.

Probleme an der Graswurzel anpacken

Es ist heute möglich, Israel zu besuchen ohne wirklich etwas von den Konflikten mitzubekommen. Viele hier wissen nicht was hinter den Mauern oder in einem anderen Teil der Stadt abläuft, weil es zu wenig offene Kommunikation und gemeinsame soziale Treffpunkte gibt. Vorurteile werden oft in die Praxis umgesetzt, schnell werden Menschen in Schubladen gesteckt und Grenzen abgesteckt. Selbst in der Metropole Tel Aviv, sind die Schulen, an welchen israelische

Leseabend: Demokratie – Die Wiege des Faschismus?

Wo: Sub Salzburg – Müllner Hauptstraße 11b, 5020 Salzburg
Wann: Mittwoch, 8. Februar · 19:00

Nur wer die Verhältnisse verstanden hat, weiß, wie sie zu ändern sind.

Diesen Monat setzen wir uns mit der provozierenden These auseinander, ob die Demokratie die Wiege des Faschismus sein könnte. Wir lesen

gemeinsam einen Text, der sich diese Frage stellt und diskutieren darüber, ob die parlamentarische Demokratie wirklich das Gegenteil des Faschismus ist oder doch eher dessen Wegbereiter darstellt.

Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg [geskrit]
geskrit.wordpress.com

MI
08.02.
19:00
SUB

Die Termit-Redaktion erklärt sich solidarisch, mit J.A.I. und B.: wir wünschen euch auf diesem Weg alles Gute aus Salzburg! Wir halten unsere Leser_innen am Laufenden und hoffen auf die Einstellung der Verfahren. Für die Abschaffung des Paragraphen 278! Wer die Angeklagten unterstützen will, kann auf folgendes Konto spenden:

Kontonummer: 28257989807
Bankleitzahl: 20111 (Erste Bank)
Name: Grünalternative Jugend Wien
Verwendungszweck: Antirep2010
IBAN: AT872011128257989807
BIC: GIBAAWXXX

Der Prozess gegen J.A.I.B. findet am 13. März im Landesgericht statt

*Fight Repression: Solidarität mit den
von staatliche Repression betroffenen
Inhaftierten*

Nach einigen Unklarheiten steht nun fest, dass die Verhandlung gegen J.A.I.B. am 13. März 2012 stattfindet.

Unter der Leitung von Richter Gerald Wagner wurden von 9:00 bis 13:00 Uhr vier Stunden für den Prozess im Landesgericht Josefstadt (Raum 205) anberaumt.

Angeklagt werden 4 Aktivist_innen

wegen 'versuchter Brandstiftung' (nach §169 & §15 StGB) an zwei Mülltonnen beim AMS Redergasse 1050 Wien. Strafraum: 1 bis 10 Jahre Haft. Die Paragraphen 277 (verbrecherisches Komplott) und 278 b)c) (terroristische Vereinigung und terroristische Straftaten) sind zwar weggefallen, doch die politische Motivation des gesamten Verfahrens bleibt

weiterhin offensichtlich – Kriminalisierung von politischem Engagement und Durchleuchtung von linken Szenestrukturen.

Deswegen benötigt es in den nächsten Monaten eure Solidarität und Kreativität um die staatliche Unterdrückung zu beenden. Repressionsbehörden zerlegen!



Die wundersame Welt des Weihbischof Laun – 23.12.2031

Folge #2: Im Verlies

Wir schreiben das Jahr 2031. Die Staatengemeinschaft hat sich aufgelöst – Anarchismus überall. Honig und Milch fließen, Arbeit kennt mensch nur mehr aus der Vergangenheit, Nordic Walking ist verboten und Dosenbier nicht mehr erhältlich. Gottlosigkeit überall? Nicht ganz. In der Festung Hohen Salzburg hat sich ein Weihbischof mit seinen Getreuen verschanzt und predigt weiterhin Nächstenliebe und das Verbot der Abtreibung.

Was bisher geschah: Weihbischof Laun haust auf der Festung Hohen-Salzburg. Er hadert mit seinem Leben, seine Macht ist verloren. Doch das soll sich bald ändern, denn Laun hat einen schrecklichen Plan...

„Eine einzige Fackel! Was war das früher für ein Lichtermeer, in der Kirche, auf der Straße...“ Weihbischof Laun schützt mit einer Hand seine Kutte auf und hält mit der anderen das Licht so weit wie möglich nach vorn. An den feuchten Wänden hasst sein gespenstischer Schatten hinter ihm die steile Treppe hinunter. Die Stufen sind rutschig, aber der Bischof hat es eilig. Unten im Keller, da wartet die Zukunft! Da gehen Türen auf zu neuen Tagen, wo alles wieder so wird wie es früher war...

Es geht tatsächlich eine Tür auf. Ein verhuschter junger Mann senkt respektvoll den Blick. Seine Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern. „Er redet nicht, Hochwürden. Wir haben alles versucht.“ Der alte Mann nickt seinem Untergebenen verzeihend zu. „Überlasst das mir“, spricht er, voll Vertrauen in den Herrn. „Gehe hin

mit Gott!“ Der junge Mann schlägt ein Kreuz und zieht sich in die Dunkelheit zurück. Laun betritt das Verlies. Die meisten Zellen sind leer, nur vor einer stehen zwei weitere junge Männer. Der Bischof holt seinen Rosenkranz hervor, an dem auch einige Schlüssel hängen. Während er den richtigen sucht, überdenkt er noch einmal die Lage. „Wie lang sitzt er jetzt hier drin?“, fragt er einen der Wachposten. „Eine Woche.“ Ausgezeichnet... Aus dem Gefängnis schlägt ihm ein bestialischer Gestank entgegen. Laun schlägt die Hände vor den Mund. „Bringt ihn nach oben!“, befiehlt er gepresst. Dann macht er auf dem Absatz kehrt und eilt mit fliegenden Rockschoßen davon.

Kurze Zeit später wird im Turmzimmer der Gefangene auf einen Stuhl gesetzt. Es ist ein junger Mensch. Als der Bischof sich ihm nähert, hebt er nur müde den Kopf. Seine Kleider sind bunt, seine Haare kurz. Sein Gesichtsausdruck ist nicht gerade freundlich. „Du bist also Anarchist?“, fragt der Bischof, um ein Gespräch ins Rollen zu bringen. Keine Antwort, nur die kleine gestreifte Katze lugt interessiert unter dem Tisch hervor. Laun überlegt. Vielleicht erst einmal auf eine persönlichere Art? „Ich bin der Andreas und wie heißt du?“ „Lisa“, sagt der Anarchist. Weihbischof Laun zuckt zurück. „Wie? Aber... du bist doch ein Mann?“ „Ich bin transgener.“ Es entsteht eine längere Stille. Laun überlegt. Er muss seine Taktik ändern. „Also du als Frau...“, beginnt er schließlich wieder. „Transgender!“ „Ja, genau. Also dir kann es doch nicht gefallen, wie die Welt geworden ist. Es gibt keine Weiblichkeit

mehr...“ – Ein weiterer Blick auf die Anarchistin lässt ihn stocken. Das soll eine Frau sein? – „und das Morden kleiner unschuldiger Kinder geht ungedindert weiter!“

Irritiert sieht sein Gegenüber ihn an. „Welche Kinder?“ Bestürzt hebt Laun die Hände. „Ich wusste, du kannst nichts davon ahnen! Der Babycaust!“¹ Bei diesem Wort springt der/die Gefangene auf. „Jetzt hör mal, du blöder alter Mann!“ Der Bischof geht vorsichtshalber einen Schritt zurück. „Darum geht es auch gar nicht! Ich bin mächtig! Wenn du mit mir zusammenarbeitest, mache ich dich zum König – äh zur Königin der Anarchisten!“ Die beiden jungen Männer sind auf das Geschrei herbeigeeilt. Jetzt warten sie auf den Befehl, sich auf den Feind zu stürzen. Die/der AnarchistIn schnaubt durch die Nase und geht zum Fenster. Plötzlich stößt er/sie ein fröhliches Geräusch aus. „Komm mal gucken, Andreas!“, sagt sie/er hämisch. Andreas Laun nähert sich vorsichtig der Luke und späht hinaus. Was er da sieht, lässt ihm kalte Schauer über den Rücken laufen. Draußen steht eine Horde schwarzer Gestalten und starrt zurück. Anarchisten! „Wie haben die herausgefunden, dass wir die Gefangene haben?“, fragt sich der Bischof verzweifelt. Die kleine Katze maunzt amüsiert und springt vom Tisch. Dann läuft sie auf flinken Pfoten davon.

Erst einige Minuten später entdeckt der Gottesmann, warum das Kätzchen so eilig verschwunden ist. Es hat ihm vorher auf den Tisch geschissen.

¹ „Babycaust“-Museum statt Abtreibungsklinik (diestandard.at/1677637)

und arabische Kids gemeinsam unterrichtet werden, an einer Hand abzuzählen. Projekte die das Zusammenleben direkt beeinflussen, sind zwar vorhanden, aber Mangelware. Die Bestrebungen kommen meist direkt aus der Bevölkerung und erfahren nur wenig Unterstützung von Regierenden, stattdessen wird in Israel und Palästina auf die jeweilige nationale Einheit beschworen und eine Situation der Angst und somit der Abneigung und des Hasses bewahrt. Die Politik wird vertreten durch Armee und militante Gruppen, sie tragen natürlich wesentlichen Anteil an dieser Situation. Die Angst, in jedem Bus könnte ein Terrorist oder eine Terroristin sitzen, spielt immer mit, auch ich durfte dieses Gefühl erleben, als einen Tag vor meiner Ankunft in Jerusalem einen Bushaltestelle in die Luft flog. An solchen Tagen sieht mensch sich die Gesichter, die im Bus, sind genauer an. Zusätzlich werden junge Menschen zwei bis drei Jahre in die Armee gesteckt, um danach zur Traumabewältigung massenweise nach Indien oder Südamerika auszureißen. Wer die Ar-

mee-prozedur verweigert, dem droht Haft und er oder sie wird schnell als Heimatlands-VerräterIn abgestempelt und bekommt nicht selten Probleme mit Familie, dem Bekanntenkreis oder auf der Arbeitssuche. Trotzdem entgehen viele dem Pflichtdienst durch Untauglichkeit bzw. sind ultra-orthodoxe Juden und Jüdinnen und arabische Israelis freigestellt. In einer solchen Lage ist es doppelt schwer und dennoch tut sich einiges in Israel und der West Bank. Graswurzel-Projekte, in welchen Herkunft oder Religion keine dividierende Rolle spielen und Rassismus bekämpft wird, sprießen da und dort aus dem Boden der Bevölkerung. Ob Projekte in Landwirtschaft, an Schulen, in Musik und Kultur oder Gewerkschaftsarbeit, es gilt diese zu unterstützen und gleichzeitig darauf zu achten wer die Finger mit im Spiel hat. Für mich scheint dies jedenfalls als die sinnvollste Form den Konflikten entgegenzutreten und die Barrieren zu durchbrechen.

Es sind meine Eindrücke, die ich hier zusammengeschrieben habe und es

gibt wohl viele weitere Ansichten, viele Dinge die ich wenig oder nicht beleuchtet habe und die ich erst auf einer nächsten Reise in dieses Eck der Welt entdecken oder begreifen würde. Die einen würden mir Pragmatismus, zu wenig Radikalität im Einsatz für Menschenrechte und andere Antisemitismus unterstellen. Kritik an Israel und Palästina muss sein, allerdings muss mensch sich bewusst sein, auf was für einen Boden sie fällt und wie die Früchte dann aussehen, vor allem hier in Österreich. Kritik an pro-palästinensischen und pro-israelischen AktivistInnen, die sich der Linken zuordnen oder gar AnarchistInnen nennen und dann unter den Fahnen der NationalistInnen mitlaufen, muss sein. Hier und anderswo denke ich, dass Länder um welche Zäune und Mauern gebaut werden, keine rosigen Zukunftsaussichten haben, da Menschen ihre Möglichkeiten und Freiheiten eingeschränkt und genommen werden.

Das staatliche Strafen #3

In regelmäßigen Abständen ist hierzulande Kriminalität ein Thema – ebenso regelmäßig wird darüber diskutiert, wie Kriminalität denn am besten zu verhindern sei. Man ist sich zwar in Politik und Öffentlichkeit über die konkreten Schritte zur Bekämpfung von Verbrechen selten einig, aber dass man überhaupt Strafen und staatliche Gewalt braucht, darüber herrscht Einigkeit von rechts bis links.

Im letzten Termiten haben wir uns mit den Fragen „Warum Rechtsbruch und bürgerliche Ordnung zusammen gehören“ und „Die Notwendigkeit des bürgerlichen Rechts“ auseinandergesetzt.

Dieses mal geht es um *Das Strafrecht: Nicht die Verwirklichung eines Ideals von Gerechtigkeit, ...*

Verschiedene Formen von Kriminalität haben nur eins gemeinsam: Sie sind staatlicherseits verboten und mit

Strafandrohung belegt. Das erscheint zunächst vielleicht banal. Klar: Ohne Eigentum keine Diebstahl. Aber der Zusammenhang zwischen „Kriminalität“ und Recht ist noch enger: Die staatliche Festsetzung, was als Rechtsgut und was als Rechtsgutsverletzung gilt, sorgt nämlich ganz entscheidend dafür, dass es die Formen von Interessenverletzungen gibt, die ein Strafrecht nötig machen.

Bei der Festlegung von Straftatbeständen und der Festlegung des jeweiligen Strafrahmens geht der Staat in seiner

Funktion als Gesetzgeber folgendermaßen vor: Alles, was die Leute tun – oder tun könnten – bezieht er auf seine grundlegenden Rechtsgüter. Er entscheidet einfach anhand seiner politischen Interessen, welche dieser Taten er als grundsätzliche Gefährdung der Rechtsordnung bestraft sehen will und in welchem Maße. Er folgt hierbei nicht einem überzeitlichen Ideal von Gerechtigkeit. Allein der Umstand, dass eine Vielzahl von Strafgesetzen Eigentum voraussetzen, zeigt, dass die Kriterien, nach denen die Auswahl von schützenswerten Gütern

geschieht, nicht von (überzeitlichen) Maßstäben herrühren, sondern von solchen, die für eine bürgerliche Gesellschaft maßgeblich und funktional sind.

Das Strafrecht ist wie das Recht überhaupt die Verkörperung des politischen Willens eines bürgerlichen Staates. Es zeigt sich daher auch im Strafrecht, was ein solcher Staat von seinen BürgerInnen erwartet. Dass es darüber innerhalb der Parteien auch mal unterschiedliche Meinungen gibt und sich die „gültige Meinung“ im Streit der Parteien durchsetzen muss, stimmt. Das ändert aber an den grundlegenden Maßstäben der Beurteilung vom Strafrecht insgesamt nichts Wesentliches.

...sondern Ausdruck der Herrschaftsinteressen eines bürgerlichen Staates...

Friedliche Fabrikbesetzungen im Rahmen „wilder“ Streiks zur Durchsetzung von Lohnerhöhungen etwa fallen in der BRD unter den Tatbestand der Nötigung, während der Einsatz von Polizeigewalt gegen solche Besetzungen oder Aussperrungen erlaubt ist. Die Tätigkeiten von Schleppern oder Schleusern gilt in bürgerlichen Staaten nicht als Beruf wie jeder andere, sondern als Verbrechen.

Während das StGB die vorsätzliche Tötung eines Menschen unter Strafe stellt, stellt die vorsätzliche Tötung anderer Menschen durch deutsche SoldatInnen keine Straftat dar, wenn sie mit ihrem Auftrag vereinbar ist. An den Kriterien dafür, was unter Strafe steht, wird auch deutlich: Schädigungen von Menschen stehen nur dann unter Strafe, wenn sie von einem Staat als Gefahr für sich, für die bürgerliche Ordnung oder für das „friedliche“ Zusammenleben der Konkurrenzsubjekte in ihr eingeschätzt werden.⁷

...woran Strafrechtsreformen auch nichts ändern

Ändern sich die Einschätzungen über die Folgen, die von sanktionierten Handlungen für ein schützenswert



erachtetes Rechtsgut (z.B. Ehe und Familie) und für das Zusammenleben in einer bürgerlichen Gesellschaft ausgehen, dann kann dies auch zu Veränderungen im Strafrecht führen. Das kann für Einzelne – etwa im Bereich des Sexualstrafrechts – eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bedeuten, ändert aber nichts grundsätzliches an den Beurteilungsmaßstäben.

„Bis etwa zum 2. Weltkrieg betrachtete der bürgerliche Staat Sexualität als Gefahr für die Gesellschaft. Er forderte Unterordnung, Verzicht, Bescheidenheit und Unterwerfung; auch in Sachen Sexualität. Da passte eine Sexualität, die nur auf Lust aus war, nicht recht ins moralische System. Entsprechend ging der Staat dagegen vor und eröffnete nur eine alternative Weise, die Sexualität sozial anerkannt und staatsdienlich auszuüben: die Ehe.“⁸ „Abweichende“ Formen der Sexualität wurden kriminalisiert und sanktioniert. So galt etwa in Deutschland bis 1969 die Homosexualität als Straftatbestand (§ 175 StGB). Ebenfalls bis 1969 existierte der sogenannte Kuppeleiparagraph (§ 180 StGB). Der stellte es unter Strafe, einem Mann und einer Frau ohne

Trauschein eine Gelegenheit zur „Unzucht“ zu verschaffen.⁹

In dem Maße, in dem sich bei den Regierungsparteien und in der Öffentlichkeit die Einschätzung durchsetzte, dass „abweichende Formen“ der Sexualität die Ehe und ihre Aufgaben – nämlich den Zwang zur wechselseitigen Versorgung und Verpflichtung zur Erziehung des Nachwuchses – nicht gefährden, sondern eher stabilisieren, hat der Staat Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre eine ganze Reihe von Gesetzen abgeschafft, mit denen er früher seinen BürgerInnen das Leben schwerer gemacht hat.

Damit beenden wir die Serie zum Thema „Das staatliche Strafen“. Es handelt sich bei diesem Text um den dritten Teil einer leicht überarbeiteten und erheblich gekürzten Version des Textes der unter gleichem Namen unter junge-linke.org/de/staatliches-strafen zu finden ist.

⁷ Im Strafrecht spiegelt sich daher immer auch wider, was für ein Umgang der Menschen miteinander in bürgerlichen Staaten allgemein üblich ist.
⁸ S. auch unser (bisher unveröffentlichter) Text „Haben sie Geschlecht heute Nacht?“
⁹ Z.B. konnten sich Vermieter der „Kuppelei“ strafbar machen, wenn sie nicht-eheliche Sexualität in ihren Wohnungen ermöglichten.

Das neue Sicherheitspolizeigesetz – Ausdehnung polizeilicher Willkür

Das neue Sicherheitspolizeigesetz (SPG) welches am 02.02.2012 neuerlich im Nationalrat zur Verhandlung vorgelegt wird, bedeutet eine rechtsstaatlich bedenkliche Erweiterung der Befugnisse der Sicherheitsbehörden. Konkret geht es um Erweiterungen bezüglich der Ermittlung und Verarbeitung personenbezogener Daten, der Überwachung von Mobiltelefonen ohne richterliche Genehmigung und Kontrolle, sowie der ungehinderten Abfragemöglichkeit von Daten aus der EDV. Weiters bringt die Novelle eine Neuerung im Bereich der sog. „Wegweisung“.

SPG und Oslo

Laut Bundesregierung dient die Regierungsvorlage dem Ziel, die Befugnisse der Sicherheitsexekutive zu optimieren, um die Polizeiarbeit in der Terrorismusprävention zu stärken. Das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung begründet die Notwendigkeit eines überarbeiteten SPG vor allem durch das vermehrte Auftreten radikalisierter Einzeltäter und bezieht sich auf die tragischen Ereignisse in Oslo.

Es ist erstaunlich mit welcher Schnelligkeit die Bundesregierung auf die Bedrohung, die in Oslo sichtbar wurde reagiert hat. Die Anschläge in Oslo fanden am 22. Juli 2011 statt, der Entwurf zur SPG-Novelle war bereits zwei Monate später ausgearbeitet. Diese Tatsache ist äußerst erstaunlich, vor allem wenn man bedenkt, dass die Ausarbeitung einer so umfangreichen Regierungsvorlage einige Vorlaufzeit mit sich bringt. Man gelangt unweigerlich zu der Vermutung, dass die Vorkommnisse in Norwegen zur Rechtfertigung dieser drastischen Einschränkungen vorgeschoben wurden, um einen längs gefassten Entschluss umzusetzen.

Einzelne Änderungen

Es kommt zu einer Ausweitung des Begriffs der sog. „Erweiterten Gefahrenforschung“ auf das Beobachten von Einzelpersonen (§ 21 Abs. 3 SPG). Wesentliche Voraussetzung für die Anwendung der „erweiterten Gefahrenforschung“ auf Einzelpersonen soll sein, ob mit einer schweren Ge-

fahr für die öffentliche Sicherheit „zu rechnen“ ist. Diese relativ schwammige Formulierung lässt einen großen Auslegungsspielraum seitens der Behörden zu. Damit gerät zwangsläufig jede politisch andersdenkende Person in Gefahr Zielperson polizeilicher Beobachtungen zu werden. Der österreichische Datenschutzrat merkt darüber hinaus an, dass die vorgeschlagene Regelung bei zu großzügiger Auslegung die Gefahr in sich birgt, dass die Rechtsschutzgarantien der Strafprozessordnung (Richtervorbehalt, Staatsanwaltschaftsvorbehalt, etc) durch den Einsatz von Mitteln der Sicherheitspolizei unterlaufen werden.

Art. 38 bringt eine Neuerung im Bereich der „Wegweisung“. Damit schafft man einen rechtlichen Rahmen, der es ermöglicht Hausbesetzungen ohne die bis dahin nötige Konsolidierung des Besitzers eigenmächtig aufzulösen.

Sehr bedenklich ist auch der Änderungsvorschlag bezüglich Art. 53 (Abs.1 Z7 SPG) „Die Sicherheitsbehörden dürfen personenbezogene Daten ermitteln und weiterverarbeiten....für die Analyse und Bewertung der Wahrscheinlichkeit einer Gefährdung der verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihrer Handlungsfähigkeit durch die Verwirklichung eines Tatbestandes nach dem Vierzehnten und Fünfzehnten Abschnitt des Strafgesetzbuches.“

Auch hier handelt es sich um eine Ausdehnung der „Erweiterten Gefahrenforschung“, indem weitere

Befugnisse zur Datenverarbeitung geschaffen werden. Wieder besticht die Ergänzung durch schwammige Formulierung: „Wahrscheinlichkeit einer Gefährdung“. Darüber hinaus umfasst die Gefährdung der verfassungsmäßigen Einrichtungen durch die Verwirklichung eines Tatbestandes nach dem 14. Abschnitt des Strafgesetzbuchs (StGB) beispielsweise die Herabwürdigung des Staates und seiner Symbole. Um gegen diesen Straftatbestand zu verstoßen ist eine Beschimpfung der Republik Österreich in „gehässiger Weise“ oder eine verächtlich-Machung ausreichend.

Also dann, in diesem Sinne: *Sau-deppertes-Überwachungs-Stasi Österreich..... verächtlicher Blick inklusive!*

